

„Tendenziös und unseriös“

Fernseh-Beitrag über das neu erschienene Mengele-Buch sorgt in der Kreisstadt Günzburg für Entrüstung

Von unserem Redaktionsmitglied

Rebekka Jakob

Günzburg
Wer sich nach dem Vortrag Sven Kellers über „Günzburg und der Fall Josef Mengele“ oder der Lektüre seines gleichnamigen Buches wider erwarten noch nicht ganz genau vorstellen konnte, wie der von ihm beschriebene „Günzburg-Mythos“ entstand und wie Medienberichte dazu beitrugen, dass Günzburg als „Nazi-Town“ verschrien wurde: Am Freitagabend lieferte der Fernsehsender 3-Sat ein beredtes Beispiel dafür. „Das waren die 60er Jahre live“, so Keller über den Beitrag in der Sendung „KulturZeit“, der einen Tag nach der Podiumsdiskussion in Günzburg (MN berichtete) unter dem Titel „Der Fall Mengele – Eine Stadt zeigt keine Einsicht“ ausgestrahlt wurde.

Auch Günzburgs Oberbürgermeister Gerhard Jauernig und Alt-OB Dr. Rudolf Köppler zeigten sich entsetzt über den „tendenziösen und unseriösen Beitrag“ des TV-Journalisten Tilman Jens. Darin wurde angeprangert, dass es in Günzburg noch heute eine Alois-Mengele- und eine Karl-Mengele-Straße gibt und ein Kindergarten nach Ruth Mengele – also Vater, Bruder und Schwägerin des KZ-Arzt Josef – benannt ist.

Diese Tatsachen hatte Keller in seinem Vortrag freilich nicht verschwiegen – die Fernseh-

macher hatten jedoch allein diese Aussage des Historikers als einzigen Beitrag aus seiner Rede wiedergegeben. Günzburg, so wurde suggeriert, habe keine Konsequenzen aus der Tatsache gezogen, dass Josef Mengele jahrzehntelang von seiner in Günzburg lebenden Familie finanziell unterstützt wurde. „Hauptsache, der Ruf ist nicht vollends ruiniert. So wurde jede Frage erstickt. Weh dem, der es wagte, die Mengeles, den Josef-Bruder Alois etwa, an die braune Vorzeit zu erinnern“, heißt es in dem Beitrag. „In dem Bericht wird es so dargestellt, als wären dies meine Forschungsergebnisse gewesen“, ärgert sich Keller. Doch genau das Gegenteil hatte der Historiker in seiner Magisterarbeit, die als Buch veröffentlicht wurde, geschrieben: Günzburg habe von den weiter bestehenden Verbindungen Mengeles zu seiner Familie nichts gewusst, die Bürger der Stadt seien genauso getäuscht worden wie der Rest der Welt.

Doch davon, wie auch sonst von den Aussagen in Kellers Buch, war keine Rede in dem Bericht. „Was in deren Sinn von meinen Angaben nicht ins Bild passte, wurde einfach herausgeschnitten“, so Keller, den das Team am Vorabend der Veranstaltung fast eine Stunde lang interviewt hatte. Ein Vorgehen, das er so in seiner Arbeit bereits beschrieben hatte: „Genau diese Haltung, diese suggestiven Bilder, die die Macher der Sendung gezeigt haben, hat zu dem Günzburg-Mythos geführt.“ „Mich hat es einfach gewundert, weshalb

die beiden Straßen nicht umbenannt wurden“, so der Autor des Fernsehbeitrags, Tilman Jens. Der freie Journalist war kurzfristig über einen Zeitungsbericht zum Buch Kellers auf das Thema gestoßen und hatte 3-Sat den Beitrag angeboten. Seine darin geäußerte Kritik, so Jens, habe primär Alt-Oberbürgermeister Dr. Rudolf Köppler gegolten. „Die Stadt ist lange Zeit nicht offensiv mit dem Thema umgegangen. Es ist frappierend, welche Macht die Mengeles in Günzburg hatten.“

Rudolf Köppler sieht seine in dem Beitrag ausgestrahlten Aussagen aus dem Zusammenhang gerissen. „Hier wird der Versuch posthumer Sippenhaft betrieben gegen einen, der sich nicht mehr wehren kann, denn der verstorbene Alois Mengele kann dazu keine Stellung mehr nehmen.“ Im Gegensatz zu Keller hat er diese Vorgehensweise jedoch schon am eigenen Leib erfahren. „Wir haben die Eitelkeit der Fernsehmacher kennen gelernt.“

Der Alt-OB fühlte sich an einen Beitrag der Sendung „Spiegel TV“ von 1995 erinnert, der sich ebenfalls mit den beiden Straßennamen befasst hatte. Seine Erfahrungen von damals lassen ihn von einer Beschwerde absehen: „Mehrseitige Schreiben von uns an die Macher der Sendung brachten keinerlei Reaktion, sie wurden nicht einmal beantwortet.“

Oberbürgermeister Gerhard Jauernig will sich trotzdem in einem Brief an die Redaktion wenden. „Ich hatte fast den Eindruck, der Autor war auf einer anderen Veranstaltung als

ich. Es ist nicht tolerierbar, wie hier die ganze Stadt in Sippenhaft genommen werden soll.“ Besonders befremdet habe ihn, wie mit seinem Amtsvorgänger umgegangen worden sei. Die offensive Aufarbeitung des „Fall Mengele“ der Stadt gehe schließlich auf Köppler zurück, der auch das Buch Kellers angeregt habe.

Gedenktafel angeregt

Und auch unter den Bürgern der Stadt werde das Thema beileibe nicht unter den Tisch gekehrt. Dies zeige der Vorschlag von Dr. Ruth Niemetz, die am Samstag bei der Bürgerversammlung in Günzburg den Vorschlag machte, eine Gedenktafel für die Opfer des KZ-Arzt Josef Mengele in Günzburg zu errichten. Der Antrag liegt mittlerweile auch schriftlich bei der Stadt vor. Zwar sei Günzburg derzeit bekanntlich knapp bei Kasse, so Jauernig, dennoch wolle man diese begrüßenswerte Initiative unterstützen.

Fernsehjournalist Jens betonte gestern gegenüber den MN, er wolle keineswegs polemisieren oder eine Art Sippenhaft propagieren. Vielmehr habe er das Buch und die Aussagen Köpplers dazu kritisch beleuchten wollen. „Ich habe einfach nur Fragen gestellt.“ Seinen TV-Beitrag beendete Jens übrigens mit dem Hinweis: „Einen Steinwurf von der Mengele-Straße entfernt liegt ein Freizeitpark – Legoland Deutschland.“

KOMMENTIERT